



# Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 20. Dezember.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 3 Fr., für das gesammte Königreich der Niederlande 3 Fr. 50 Cent., und für Deutschland 4 Fr. 50 Cent. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Solz pro Zeile. — Briefe, Gelder und Paquete werden porto frei erbeten.

In einigen Niederländischen Blättern liest man Folgendes:

„Während die französischen Gerichtshöfe mit verschiedenen Vergiftungs-Prozessen beschäftigt sind, hat sich in einer unserer Provinzen ein Ereigniß zugetragen, welches jenen merkwürdigen Prozessen an die Seite gestellt werden könnte.

„M..., welcher durch eine lebenslängliche Rente, die er, da deren Eigenthümer bald nachher zu leben aufgehört, nicht lange bezahlen durfte, ein sehr bedeutendes Eigenthum erlangt hatte, war wegen einer Mordanklage zu entfliehen genöthiget worden. In contumaciam zum Tode verurtheilt, stellte er sich endlich im Gefängniß ein, und zum zweitenmale ward sein Kopf der Guillotine zuerkannt. M... trug auf Cassation an, ward vor einen andern Assisenhof gebracht, und von diesem von der gegen ihn gerichteten Anklage freigesprochen. — Nach Abmachung einiger Geschäfte, kehrte er in Begleitung einer Wirthschafterin in seine Heimath zurück, und da er das große Eigenthum selbst zu bewirtschaften schwierig fand, beschloß er,

solches zu verkaufen, und mittelst eines Akts unter Privat-Ausfertigung (sous seing privé), der, wie man behauptet, ihm sehr günstig war, übertieß er dieses der Dame . . . , Tochter einer Person, die ihm wesentliche Dienste geleistet hatte. In diesem Akte verband er sich, bei der ersten theilweisen Zahlung des Kaufpreises, eine authentische Obligation auszustellen; doch in dem Augenblicke, wo er dieser Verpflichtung Genüge leisten sollte, verweigerte er solches unter verschiedenen Ausflüchten, und erst, als er dazu verurtheilt worden, that er es. Der Verkauf begriff nicht nur das Mobiliar, sondern auch alle im Hause befindlichen Wirthschaftsvorräthe. Nachdem er das Haus verlassen, bezog solches die Dame . . . mit ihrer Familie, und da sie am 2. d. einen Theil der ihr von dem Verkäufer überlassenen Vorräthe zu benutzen wünschte, ließ sie Sauerkraut kochen, wovon sie, nebst ihrem Gatten, Kinde, Schwägerin, Bedienten, Mägden und 12 bis 15 Arbeitern aus dem Dorfe, welche auf dem Hofe die Kost erhielten, aß. Doch bald ließen heftige Schmerzen, wie Stiche und furchtbares Erdres

chen das Daseyn von Gift ahnden, dessen Folgen der auf der Stelle herbeigerufene Arzt glücklicherweise durch Milch und Gegengift zu hemmen wußte. Von demselben Sauerkraut gab man zwei Hunden und einer Kaze zu fressen, welche sogleich krepirten. Der Königl. Prokurator des Gerichtshofes von . . . hat sich an Ort und Stelle begeben, das Geschehene bestätigt, und das Faß, welches den Rest dieses Sauerkrauts enthielt, den Händen der Gerechtigkeit übergeben. M... und seine Wirthschafterin sind verhaftet. — Es scheint, daß verschiedene zwischen denselben stattgefundene Gespräche der Anklage, welche dies schauerhafte Ereigniß gegen sie veranlaßt hat, Gewicht geben.“

— Am 8. Dez. wurde auf einer Wiese der Gemeinde Asselborn (Kanton Clervaux) ohnfern eines Baches, der Tagelöhner Andreas Heny von Niederwiltz, ohngefähr 54 Jahre alt, todt gefunden. Die gerichtliche Untersuchung des Leichnams ergab, daß der Magen ganz leer war, doch keine Spur eines gewaltthätigen, sondern nur eines natürlichen plötzlichen Todes.

— Ein trauriges Ereigniß hat sich am 9. d. M. in der Gemeinde Bruch (Mairie Böwingen, Quartier Luxemburg) zugetragen. Zwei Brüder, Karl und Mathias Willeroi, beide Tagelöhner, arbeiteten nicht weit vom genannten Orte in einem Steinbruche; doch leider hatten sie die Unvorsichtigkeit begangen, einen mehrere tausend Pfund schweren Felsen zu untergraben, und dieser stürzte herab und zermalmete den Mathias Willeroi auf der Stelle. Der Bruder des Verunglückten, welcher sich durch einen kühnen Sprung zu retten suchte, ist dennoch von dem Felsen erreicht und stark beschädigt worden; indessen hofft man die Erhaltung seines Lebens.

— Am 15. d. M. verstarb hieselbst in der Blüthe seines Lebens, der einzige Sohn des hiesigen königlichen Postdirektors, Herrn Henriet, Georg Friedrich, 14 Jahre alt. Mit Rührung sah man am 17. d. den feierlichen Leichenzug dieses den Seinen viel zu früh entrissenen

hoffnungsvollen Jünglings; denn sämtliche Klassen des hiesigen Athenäums, nebst ihren resp. Herren Professoren im Amts-Ornate verherrlichten diesen, und als ein freudiges Zeichen der Toleranz unseres Jahrhunderts verdient bemerkt zu werden, daß die Hülle des Verbliebenen (er war reformirt) auf den hiesigen städtischen (katholischen) Kirchhof vor dem Neuthor zur Ruhe bestattet wurde, und auf diesem am Rande seines Grabes, der hiesige Königl. Preuß. Garnison-Prediger, Herr Pfeifferkorn Hochwürden, eine treffliche Leichenrede sprach.

— In dem am 19. Sirkade 1238 (28. July 1823) zwischen Persien und der Pforte abgeschlossenen Friedenstraktat, wird der Beherrscher von Persien „König der Könige,“ und der türkische Sultan „Beschützer des Glaubens und Herrscher zu Land und See“ genannt.

— Die Griechen haben Korinth eingenommen.

— Der einzige souveraine Schulz in Europa ist der zu Moresnet, einem Dorfe an der belgischen und preussischen Gränze, in der Gegend von Aachen, welches in die letzte Gebietsabtheilung nicht mit einbegriffen gewesen seyn soll. Der Schulz hat bis jetzt mit Einsicht seine Gemeinde geleitet, und den in seiner Nähe befindlichen Behörden keine Veranlassung zu Klagen gegeben.

Gestorben sind: den 13. Dec., Igfr. Maria Schob, 50 Jahr alt; — den 16., Igfr. Maria Hemmen, 58 J. a.; — den 18., Joh. Kötzelbach, 84 J. a.; — den 19., Frau Wittwe Katharina Schlöffer, geb. Neuter, 69 J. a.

Brüssel, vom 14. Dezember.

Gestern fiel es einem Menschen, den man für einen Fleischergesellen hielt, ein, sich als Frauenzimmer zu verkleiden, und in diesem Anzuge die Straßen zu durchstreifen. Die Polizei nahm jedoch den zwei Monat zu zeitig erschienenen Fastnachtritter in Empfang und Verhaft; doch wurde dieser, da es blos auf eine Ueberraschung seiner Geliebten abgesehen zu seyn schien, gleich wieder in Freiheit gesetzt.

— Als Vervollkommnung unseres Jahrhunderts verdient Folgendes bemerkt zu werden: Milton erhielt für sein Meisterstück 5 Guineen, und starb, wie der große Corneille, von dem Bonaparte einst sagte: „zum Fürsten würde ich diesen Mann machen, wenn er noch lebte,“ im bittersten Elende. Der Verfasser des „befreiten Jerusalems“ lebte unter Italiens kunstbefreundetem Himmel arm und vergessen; doch heut zu Tage kauft der Matador aller Possenreißer (Potier) das Hotel von Beauvillers in Paris für nicht weniger als 100,000 Laubthaler!

### S p a n i e n.

Während der polnischen Unruhen unter Kosciusko, erschien in einer deutschen Stadt ein Buch, welches mit den Worten anfing: „In Pohlen geht's lustig zu,“ und jetzt soll in England ein Werk herausgekommen seyn, in welchem die ersten Worte: „In Spanien geht's traurig zu,“ lauten. Wie doch das sonderbar ist! Doch ländlich, sitzlich! Heut ist der Pohle ein glücklicher Mann, und vielleicht sind über 30 Jahre die Spanier auch eben so glücklich. — Ein Trupp unter der vorigen Regierung aus den düstern Zellen in die ungewohnte freie frische Luft gejagter Klosterbrüder, soll kürzlich sich in den königlichen Pallast zu Madrid eingedrängt, und dort knieend den König angefleht haben, die Wiederherstellung der (nach ihren Begriffen) allein glücklich machenden Inquisition zu befehlen, mit dem Bemerkten: daß sie nicht eher aufstehen würden, als bis Seine Majestät ihrer Bitte gewillfahrt hätte. Der König, den dies sehr verdroß, blickte das knieende Häuflein Inquisitionswünscher verächtlich an, und antwortete ernstern Tones: „da werdet ihr lange knien müssen;“ worauf sich die Ex-Klosterbrüder schleunigst über alle Verge gepackt, und seitdem weder sitzend, stehend, gehend noch knieend an die Wiederherstellung der Inquisition gedacht haben sollen. — Glücklicher als diesen, ist es den Capuzinern in Cadix gegangen; denn während alle übrigen dortigen Klöster von den Franzosen zu

Fourage- und Vorraths-Magazinen in Beschlag genommen worden sind, hat man die Fratres Capuziner ganz ruhig in ihrer Klause gelassen.

Es heißt, die Festungswerke von Cadix sollen beträchtlich vermehrt und auf den Puercas-Felsen ein neues Fort angelegt werden. — In Santander hat man eine 80 Mann starke Compagnie königl. Freiwilliger errichtet. Der schlechte Geist einiger der reichsten Kaufleute soll der Vermehrung dieser Anzahl entgegengestanden haben, und einer derselben soll sogar einen Handlungsdieners, der 6 Jahre bereits in seinem Hause war, bloß deshalb entlassen haben, weil er in diese Compagnie eingetreten ist. Die nach Gibraltar geflüchteten Spanier sind aus dieser Festung verwiesen worden. Mina ist in Portsmouth und Kotten in seinem Vaterlande, der Schweiz, angekommen.

### F r a n k r e i c h.

Paris, vom 7. Dezember.

Am letzten vorigen Monats fiel es zwei Bäckergefelln ein, einen Streit auf öffentlicher Straße borend abzumachen. Der eine dieser borenden Bäckergefelln aber, etwa 20 Jahre alt, erhielt einen so heftigen Schlag auf den Magen, daß er augenblicklich todt zu Boden fiel. Dennoch erklärten die Zuschauer, daß alles ganz in der Ordnung zugegangen sey.

— Der Cassationshof hat das gegen den Dr. Castaing verhängte Todesurtheil nicht verworfen. Castaing's Bruder, Offizier im Ingenieur-Corps, hat um seinen Abschied gebeten; dieser ist ihm jedoch mit dem Bemerkten verweigert worden: daß der Prozeß seines Bruders nur diesen, und nicht ihn betreffe, und die Armee nicht füglich einen so tüchtigen Offizier, als er sey, verlieren könne.

— Das Zuchtribunal zu Bourg hat vor einigen Tagen eine eigene Art Diebstahl bestraft. Ein Gauner hatte nämlich ein Stöckchen von Fischbein mit Vogelleim bestrichen, dies in die Kirchenkästen gesteckt, und so das in diesen

beständlich Geld gestohlen. Der Dieb versicherte, dies Kunststück von einem geschickten Kameraden erlernt zu haben. Doch damit er nicht sobald weitere Fortschritte in seiner Kunst machen möge, hat man ihn für diesmal (nur) zu 3jähriger Einsperrung verurtheilt.

Vom 30. Nov. — Der Herzog von Angoulême hat aus seinem Hauptquartier Dyarzun, unterm 22. d. M. den nachstehenden Tagesbefehl an die Armee erlassen: „Da der Feldzug in Spanien, durch die Befreiung des Königes u. durch die Einnahme oder Unterwerfung der festen Plätze seines Reiches glücklich beendigt ist: so bezeige ich der Pyrenäen-Armee, indem ich von ihr scheidet, meine besondere Zufriedenheit mit dem Eifer und der Ergebenheit, die sie bei allen Gelegenheiten bewiesen hat, so wie mit der von ihr stets beobachteten vorzüglichen Mannszucht. Ich schätze mich glücklich, von dem Könige an die Spitze einer Armee gestellt gewesen zu seyn, die den Stolz Frankreichs ausmacht.

(gez.) Ludwig Anton.

— Der Banquier, Herr v. Rothschild, ist unterm 13ten d. Mts. zum Ritter der Ehren-Region ernannt worden.

Meß, vom 16. Dezember.

Gestern sind die Sitzungen eines außerordentlichen Assisenhofes, von welchem 18 Criminal-Prozesse abgeurtheilt werden sollen, hier eröffnet worden.

Die wichtigsten dieser Prozesse sind: Eine gegen einen Förster bei Ausübung seiner Berufspflicht mit gewaffneter Hand begangene Rebellion, und ein vorsätzlicher Gatten-Mord, den Maria Jacquemin, Wittwe des Franz Longard, Eigenthümers zu Henry, in der Nacht vom 17. zum 18. August d. J. begangen zu haben, beschuldigt worden.

— Leider abermals eine Vergiftungsgeschichte in Frankreich! Gebe der Himmel, daß es zur Ehre der Menschheit die letzte auf diesem Erdenrunde seyn möge! — Peter Diton, aus der Gemeinde Verargu-s; welcher am 2. July d. J. Vater, Mutter und Bruder vergiftete, und

dieses unerhörten Verbrechens hinlänglich überführt ward, ist am 27. Nov. zur Todesstrafe für Vatermörder (zuerst die rechte Hand abgehauen, und dann guillotiniert) verurtheilt worden. Dies Ungeheuer hatte in Lunel ein Both Arsenik gekauft, um angeblich Ratten damit zu tödten, doch diesen an jenem Tage in dem Augenblicke in die Kohlsuppe heimlich geschüttet, als die Mutter um Wasser zu schöpfen die Küche verlassen hatte.

## Preußen.

Berlin, vom 9. Dezember.

Seine Majestät haben an den Magistrat und die Stadtverordneten zu Berlin, nachstehende Cabinets-Drede zu erlassen geruhet:

In den Feierlichkeiten bei dem Empfange der Kronprinzessin Königliche Hoheit, hat sich die Anhänglichkeit der Stadt-Behörden, der einzelnen Korporationen, der Bürger und der verschiedenen Klassen der Einwohner an Mich und Mein Königl. Haus so unverkennbar ausgesprochen, daß Ich darin eine angenehme Veranlassung finde, Meine ganz besondere Zufriedenheit mit diesen Beweisen treuer Theilnahme dankend hiemit zu erkennen zu geben.

Berlin, den 30sten November 1823.

Friedrich Wilhelm.

## Fragment

der, bei der Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen u. der Königlichen Prinzessin Elisabeth von Baiern gehaltenen Trauungs-Rede vom evangel. Bischof und Königl. Hof-Prediger, D. Eylert.

Wunderbar und herrlich ist der Segen, womit im Wechsel alles Irdischen, von Jahrhunderten zu Jahrhundert, die göttliche Vorsehung über das Bestehen, das Wachsthum und den Flor alter, ehrwürdiger Fürsten-Häuser wacht. In den glorreichen, unsterblichen Stammvätern Hohenzollern und Wittelsbach, segnet heut die Hand des allmächtigen Herrn, die späten Enkelkinder, und in ihnen erwachsen dem alten, preiswürdigen Stamme, gepflanzt zur Freude und zum Glück der Menschheit, neue, blühende Sprossen seines Segens.

Wie heilig ist die Stätte, auf der wir stehen!

die Pracht des Königl. Festes tritt zurück; sein Jubel schweigt; dem Irdischen entrückt, bemächtigt sich unserer Seele ein tiefer, frommer Ernst; wir stehen vor Gott.

Mit der Thräne dankvoller Rührung, mit einem Herzen voll frommer Zuversicht, blicken Ew. Königlichkeiten jetzt zum Gott Ihrer Väter und Urväter auf. Vor seinem heiligen Angesichte schließen und vollziehen Sie den Bund Ihrer Ehe; vor seinem Throne legen Sie betend Ihre Gelübde unwandelbarer Treue nieder; Sie preisen seine Huld, daß er Ihnen gab, was Ihre Herzen im Einklange reiner Duneigung wünschten, und zwei Königreiche sprechen in ihren Millionen ein dankvolles Amen.

Seyn Sie gesegnet, gnädigster Herr! auf diesem Scheidepunkte Ihres Lebens! Des erhabenen Königl. Vaters Segen bauet Ihnen das Haus, und der seligen Mutter Berkürung umgänzt es. In Beiden hat die Welt das Musterbild einer Ehe gesehen, wie sie auf Thronen selten sichtbar wird. So sey auch Ihre Ehe, und dieser Segen Ihr köstliches Erbe. Ihren Fürstlichen Namen haben Sie mit Fürstlichen Tugenden geschmückt, diese werden auch der milde Glanz Ihres häuslichen Lebens seyn.

Seyn Sie uns willkommen und gesegnet, im bräutlichen Kranze Ihrer Anschuld u. Tugend, Gnädigste Prinzessin! Wie eine schöne Morgenröthe, die einen heiteren Tag verheißt, sey Ihres Lebens Anfang hier in der Fremde, und freundlich blühe in ihr eine zweite Heimath Ihnen auf. Wie die heißen Wünsche und Gebete Ihrer Königl. Eltern, Ihrer Durchlauchtigen Geschwister, Ihrer erhabenen Verwandten und Ihres theuren Vaterlandes Ihnen gefolgt sind, so empfängt Ew. Königl. Hoheit hier auf der hohen Stufe Ihrer großen Bestimmung, reines Wohlwollen, innige Liebe, herzliches Vertrauen, und aufrichtige Huldigung. Dem erhabenen Gemahle, den Ihr Herz wählte, werden Sie ein segnender Engel, dem Königl. Vater eine zärtliche Tochter, Seinen Kindern eine liebevolle Schwester, dem Königl. Hause eine Stütze, und unserem Lande eine huldvolle Fürstin seyn.

Auch bei Fürsten ist das Haus, des Lebens und Wirkens, der reinsten Freude und des tiefsten Schmerzes Mittelpunkt. Auf weit gesehener, glänzender Höhe, stehe fest der Bau Ihres gemeinschaftlichen Glückes: für Sie eine Quelle frommer, seliger Eintracht, für beide Königreich-

che ein Strom der Freude und des Segens! So gebe und füge es Gott! In seinem Namen und nach Vorschrift der evangelischen Kirche, empfangen jetzt Ihr ehelicher Bund seine feierliche Vollziehung, seine geselliche Bestätigung.  
(Nach dem Formular der Kirchen-Ordnung.)

Trier, den 21. November.

Der Ex-Jesuiten-Bruder, Johann Kerst, ein Greis von 81 Jahren, hat im vergangenen Sommer, in seinem Geburts-Orte, dem eine halbe Meile von hier entlegenen Dorfe Biver, aus eigenen Mitteln ein ganz normalmäßig eingerichtetes Schul-Haus erbauen, und durch den Landrath des Kreises, der Gemeinde übergeben lassen, welches gestern förmlich eingeweiht ward. Der Werth des geschenkten Schul-Hauses ist, ohne das Mobiliar und den dabei befindlichen Garten, amtlich auf 1000 Rthlr. geschätzt.

Deutschland.

Frankfurt a/M., vom 2. Dezember.

Vorgestern ist der, im v. J. aus Brasilien nach Wien gebrachte Butokude, mit einem K. K. Desserr. Cabinets-Kourier, dem die sorgfältigste Pflege dieses Wilden empfohlen ist, auf der Rückkehr nach Brasilien hier durchgekommen. Frau und Kind waren bereits aus Gram gestorben und auch er würde ihnen bald gefolgt seyn, wenn nicht der milde Kaiser befohlen hätte, daß der Arme seiner Freiheit, seinen Wäldern zurückgegeben werden solle. Er ist still, theilnahmlos, wie es scheint, in tiefe Trauer versenkt; nichts reizt seine Wissbegierde, nichts nimmt seine Aufmerksamkeit in Anspruch; nur ein Gedanke erfüllt ihn: das Vaterland.

Vom 3. — Gestern hatte ein hochbetagter Bienen-Water in hiesiger Gegend das, in dieser Jahreszeit ihm noch nie vorgekommene Schauspiel, mehrere seiner Bienen, mit Wachs- und Honigstoff beladen, heimkehren zu sehen.

Hamburg, vom 5. Dezember.

Gestern ist das Schiff *Espérance*, Capitain Hindt, von Malaga hierher bestimmt, bei der Mündung der Elbe mit Mannschaft und Ladung



verunglückt. Fünf Spanische Passagiere waren am Bord, und hatten dasselbe Schicksal.

### Ver mis ch te Na ch r ic h t e n.

Da es Niemandem an der Wiege gesungen wird, wo ihm im Leben einst Fortuna lächelt oder der Schick ihn drückt, so dachte Napoleon auch gewiß nicht daran, daß der Tag, an welchem er 1805 (den 15. März), als König von Italien gekrönt wurde, 16 Jahre später der Anfang seiner letzten Krankheit, der 11. April, Jahrestag seines ersten Sieges (bei Montenotte, 1796), 18 Jahre später (1814) der seyn würde, an welchem er der Kaiser-Krone Frankreichs entsagte. — Am 3. May (1804) bestieg er den Kaiserthron, und am nämlichen Tage (1814) stieg er als Verwiesener auf Elba's Insel an's Land. — Den 5. May (1796) überschritt er als Sieger den Po. — Der 5. May (1811) war der Geburtstag des schon in der Wiege Majestät genannten und mit dem Herrscherglanz umgebenen Königs von Rom, und derselbe 5te May (1821) der Todestag des, auf St. Helena's unwirthbare Felsen exilirten, entthronten Vaters. — Am 2. August (1802) ward er von Frankreich zum lebenslänglichen Consul ernannt, und 13 Jahre später (1815) für seine Lebensfrist auf die Insel St. Helena als Gefangener verbannt. — Am 18. Oktober (1805) eröffnete er, nach der Einnahme Ulms, den Feldzug gegen die, dem Hause Oesterreich zu Hülf e eilenden Russen; 8 Jahre später (1813) entschied, in der Völkerschlacht bei Leipzig, der 18. Oktober das Schicksal Europas, und 2 Jahre darauf (am 18. Okt. 1815) landete der, zu Waterloo vom Glücke und vom Siege verlassene Ex-Kaiser der Franzosen auf seiner letzten Zufluchtsstätte zu St. Helena. — Der größte und schönste Block Mahagonyholz, der je in England eingeführt ward, ist auf der Werfte in Liverpool für 525 Pf. St. verkauft; er soll aber 1000 Pf. St. werth seyn. Er ist 17 Fuß lang, 5 Fuß breit und 14 Fuß dick, und enthält über 3000 □ Fuß. Ihn in Fourniere zu zerschneiden, würde 750 Pf. St. kosten. Er wiegt 1213 Zentner.

— Bei der diesjährigen Kunstausstellung in Paris, wurden von Herrn Egris eiserne Fensterrahmen ausgestellt.

— Sir Robert Wilson ist von den Königlich Preussischen und Kaiserlich Russischen Ordenslisten auf Allerhöchsten Befehl gestrichen worden.

### Correspondenz = Nachrichten.

Luxembourg, le 9 décembre 1823.

MONSIEUR LE RÉDACTEUR,

La réponse qui a paru dans votre feuille hebdomadaire du 6 de ce mois, contre la Médecine curative, prouvée et justifiée par les faits, vient de rappeler à beaucoup de personnes les accidens graves occasionnés par des emplâtres, des sang-sues, par l'usage du quinquina, du mercure, de l'émétique et autres remèdes, d'ailleurs bien préparés. Mais pour juger des dangers auxquels les malades peuvent être exposés, et des bruits singuliers répandus en pareil cas, il eût fallu connaître les circonstances du traitement; il en est de même de la méthode de M<sup>r</sup>. Leroy; bien que prescrite par un médecin ou suivie par un simple partisan, celle-ci doit être observée avec la même impartialité que réclament les premiers cas. Cependant les personnes les plus indiscreètes et les moins désintéressées se sont permis d'abuser de la confiance d'un ci-devant malade, au point de défigurer singulièrement des circonstances et des incidens étrangers aux moyens curatifs de M<sup>r</sup>. Leroy, quoiqu'ils se rattachent en partie au traitement. Il est vrai qu'un de mes amis s'est trouvé fortement dérangé à la suite de l'usage de quelques doses purgatives; peu s'en fallut que les partisans des accidens n'attribuassent à la médecine curative le danger d'une mort prématurée dont il était menacée, et qu'ils n'en fissent l'objet d'une dissertation accidentelle pour l'édification du public, si moins constant dans la nouvelle doctrine, le malade ne se fût affranchi du préjugé.

Le malade, atteint d'une inflammation de poitrine, devant se lever la nuit, s'exposa imprudemment à l'air et au froid, nud et pendant un temps rigoureux; il eut des frissons, des coliques à se crispier, et une forte fièvre survenue aussitôt par la compression de l'effet de la médecine qui venait de ramener, des parties éloignées vers le centre, les humeurs en grand mouvement, pour l'expulsion provoquée par le vomit et le purgatif alternés pendant les deux jours précédens. La crise s'annonça mais non sans inquiétude; et devint néanmoins favorable pour le malade. Il doit ce résultat à sa propre conviction, au jugement et à l'assurance qu'il avait acquis à la suite de l'étude des principes judicieux de M<sup>r</sup>. Leroy. Le régime et le traitement continué avec discernement d'après la nouvelle méthode l'eurent bientôt rétabli d'une maladie chronique. Une santé parfaite et des forces nouvelles le dédommagent aujourd'hui des sollicitudes inséparables d'un état de souffrance prolongé. Tel était son début dans l'art de guérir, ramené dans la nouvelle

méthode du docteur Leroy, à un seul et unique principe. S'il est des hommes capables de se prévaloir de semblables accidens en les désignant pour appuyer l'avis de la faculté, qu'ils le produisent; cette tâche est du ressort de leurs prétentions. Ils auraient mauvaise grace d'insinuer que je me prétais à dénigrer M<sup>r</sup>. Leroy, auquel je dois aussi ma guérison radicale. Personne n'avait pu me l'assurer avant lui. Pendant tout le temps qui vit s'accumuler les palliatifs avec mes affections nerveuses, palpitations, points de côté, élancemens dans la tête, etc. Aussi est-il en vénération dans ma famille, et parmi tous ceux qui, comme moi, sont disposés à prévenir les maladies et leurs effets funestes, en suivant sa méthode avec la prudence et la persévérance recommandées. Cette marche ne pourra dévier par les vaines déclamations dans les feuilles publiques, contre les progrès d'un principe que la nature semble avoir indiqué. Qu'importe à l'humanité les contestations sur les titres, usurpés dit-on; les personnalités inconsequentes et sans but réel; la confusion des idées sur l'enthousiasme ou la bonne foi, supposés?

La CAUSE des maladies, L'EFFICACITÉ des MOYENS PRÉSERVATIFS et CURATIFS du citoyen Leroy, (appelé docteur en médecine, officier de santé ou chirurgien consultant,) sont deux objets dont la découverte et la combinaison tendent évidemment à alléger le poids des maladies, à épargner des maux à ses semblables et à éloigner la mort prématurée du plus grand nombre d'entr'eux. Ces deux points inséparables ne manqueront pas d'intéresser les hommes sensés et sincèrement amis du bien-être de leurs concitoyens.

Ceux qui ont le talent d'y reconnaître une erreur, pourront sagement la discuter avec lui et participer ainsi à l'accomplissement des vues d'utilités générales. La reconnaissance, la justice et l'impartialité m'engagent à borner là ma réponse, car la vérité se prouve par des faits palpables, notoires, avérés ou incontestables. D'ailleurs chacun peut s'en convaincre à Luxembourg, par la comparaison et par l'examen des exemplaires arrivés de la 11<sup>e</sup>. édition du livre instructif de M<sup>r</sup>. Leroy, augmentée d'un 3<sup>e</sup>. volume et imprimée récemment, en 1823, à Paris.

J'ai l'honneur, etc. Un de vos abonnés, Y.

WEISS,  
Rédacteur, Editeur-proprétaire.

### Getraide-Preise von Luxemburg.

Monat Dezember 1823. — Markt vom

Mittelpreis pro Massere (Hektol.)	3.		6.	
	Gl.	Etz.	Gl.	Etz.
Waizen . . . . .	5	24 $\frac{1}{2}$	5	03
Mischelfrucht. . . . .	4	62	4	52 $\frac{1}{2}$
Korn. . . . .	0	00	0	00
Gerste . . . . .	3	42 $\frac{1}{2}$	3	34 $\frac{1}{2}$
Hafer . . . . .	1	84	1	37 $\frac{1}{2}$
Halbweißes Waizenmehl.	5	76	5	53 $\frac{1}{2}$

## Bekanntmachungen.

Bestellungen auf die Allgemeine Preussische Staats-Zeitung für das künftige Vierteljahr, werden in sämtlichen Provinzen der Preuss. Monarchie von den Königl. Post-Verwaltungen, mit Einem Thaler Funfzehn Silbergroschen pro Quartal, angenommen.

Berlin, den 9. Dec. 1823.

Heun,

Königl. Geheimer Hofrath.

Ein schönes Wohnhaus nebst Garten, sehr wohl gelegen an dem Eicherberg, ist zu verlassen und gleich zu beziehen. — Die Liebhaber beliehen sich an den Eigentümer Herrn Joseph Reuter, in der Neuthor-Gasse zu Luxemburg zu wenden.

Une belle Maison d'habitation avec un jardin, très-bien située, à la descente d'Eich, à louer, pour entrer en jouissance de suite. — Les amateurs sont priés de s'adresser au sieur Joseph Reuter, propriétaire, rue de la Porte-Neuve, à Luxembourg.

### Zu vermieten

ist auf dem Waffen-Platz eins der angenehmsten Quartiere, mit oder ohne Meubles. — Wo? erfährt man im Bureau des Wochenblattes.

### A Louer

un quartier très-agréable, situé sur la place d'Armes. — S'adresser au bureau de cette feuille.

### Zu verkaufen.

ist eine große und schöne spanische Wand. — Von wem? erfährt man im Bureau des Wochenblattes.

### A Vendre

un grand et beau paravant. — S'adresser au bureau de cette feuille.

### Wohnungs-Veränderung.

Ich habe die Ehre allen meinen Freunden und Gönnern hierdurch bekannt zu machen, daß ich nicht mehr im Hause des Uebermachers Riitsche in der Pastorstraße, sondern in dem des Herrn Fischer in derselben Straße wohne. — Zugleich empfehle ich mich bestens mit allen Sorten Futteral- und Buchbinder-Arbeiten im billigsten Preise.

J. Rickardt,  
Buchbinder und Futteral-Arbeiter.

Bei J. D. Fost, Kaufmann, Parade-Platz N<sup>o</sup>. 426, in Luxemburg, sind neulich angekommen und in sehr billigen Preisen zu haben:

Süße Orangen, bittere Pommeranzen, saftige italienische und Malaga-Citronen, frische Feigen, Rosinen und Mandeln; frische volle holländ. Herinae und neue Sardellen; italienische, wie auch sehr feine

amerikanische Cokolade. — Man findet fortwährend also: ächtes Cölnisches Wasser in ganzen und halben Flaschen, wie auch Kücheneiweisse; ächter Jamaika-Rhum und Cognac-Braunwein; feines Dijoner Senfmehl, Zwirnudeln (Vermicelli), dicke italienische Nudeln (Maccaroni), und seine Vergraupe; allerfeinstes Provencier Oehl, rothen und weissen Wein-Essig; feinen Kaiser- wie auch ordinare grünen Thee; feine gegossene, wie auch gute ordinair Lichte, und alle Sorten Spielarten, ic. ic. — Nebst mehreren bekannten Waaren, empfiehlt er sich ergebnis mit einem ansehnlichen Lager von verschiedenen Sorten Oehlen, welche sowohl Fass- als Maßweise in billigen Preisen zu bekommen sind, nämlich: Oel-Letten-Oehl (huile douce), in Tonnen oder Hectolitres. — Fischbran oder Fischöhl, in ganzen oder auch halben Tonnen. — Altes abgegangenes Rüb-Oehl, in Tonnen oder auch grössern Fässern. — Altes sehr feines geläutertes sogenanntes Quinquet-Oehl, in dito d°. — Vor Kurzem ist ihm eine Parthie Fischöhl aus erster Hand zugekommen. Die Herren Lobacher in der Stadt und auf dem Lande, welche sich ihren Bedarf von diesem Oehl anschaffen wollen, können versichert seyn: recht gute Waare im äußerst wohlfeilen Preise dormalen bei ihm zu finden.

Das geläuterte Quinquet-Oehl ist eine verhältniß gute und preiswürdige Waare, die in jeder Hinsicht Aufmerksamkeit verdient. Beste erste Qualität, bereits zwei Jahre alt, rein abgezogen und immer rein gehalten, läßt es nichts mehr zu wünschen übrig, und besitzt alle guten nöthigen Eigenschaften im höchsten Grade.

Er erbittet sich geneigten Zuspruch; diesen stets durch die beste und befriedigendste Bedienung zu rechtfertigen und zu verdienen, wird immer sein thätigstes Bestreben seyn.

Luxemburg, den 19. Dezember 1823.

### Unterrichts-Anzeige.

Ein junger Mann, welcher das hiesige Abendum besucht, und die Stunden seiner Muße nützlich auszufüllen wünscht, erbietet sich, jungen Leuten oder auch Erwachsenen Unterricht im Rechnen und Schültschreiben, wie in der deutschen und französischen Sprache gegen ein sehr billiges Honorar in oder außer dem Hause zu erteilen. — Hierauf Respektirende wollen ihre Adresse im Bureau des Wochenblattes gefälligst abgeben.

### Wein-Verkauf.

Sehr guten rothen Wein à 14 Sols pro Bouteille (exclusive der Flasche) außer dem Hause, offerirt  
Peter Becker,  
am Eck der Graben- und Pastorsstraße N°. 288.

### Natur-Seltenheit.

Der Unterzeichnete beehrt sich das Publikum hierdurch ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß er seit dem 15. d. mit

### einer jungen Riesin

(Mlle. Elisa Smidt),

welche 2 Ellen 11 Zoll niederländischen (6 Fuß 6 Zoll franz.) Maasses mißt, aus Ost-Friesland, am Ufer der Nordsee gebürtig, in hiesiger Stadt angekommen ist, und solche

morgen, Sonntag den 21sten Dezember, zum letztenmale zu sehen seyn wird.

Diese merkwürdige Person hat im Monat October 1823 ihr 17tes Jahr erreicht, und wächst noch. Sie ist die größte, welche je gesehen worden, und verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als sie sich durch ihren schönen Wuchs und ihre vortreffliche Haltung sehr vortheilhaft auszeichnet. Sie spricht deutlich, und ihre Unterhaltung ist besonders angenehm.

In allen Städten, wo sich diese junge Person sehen ließ, haben ihre ausnehmenden Eigenschaften einen Jeden, der solche mit seinem Besuche beehrte, auf eine ganze angenehme Weise überrascht. — Hr. Ger. Behrends Smidt schmeichelt sich, das Publikum mit der Ueberzeugung den Schauplatz verlassen wird, noch nie eine so merkwürdige Person gesehen zu haben.

Die Vorstellungen finden täglich von 10 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, in dem Hause des Herrn Simonis, Fischmarkt N°. 316, statt.

Preis der Plätze: Erster 50 Cent; zweiter 25 Cent.; dritter 15 Cent. — Nicht gradirte Militaires und Kinder bezahlen 10 Centimes.

Ger. Behrends Smidt.

A Dickirch, le dimanche, 21 décembre, en la Salle de Mme MOLITOR, il y aura une *Soirée amusante et récréative* de M<sup>r</sup> COMUS, fils du fameux COMUS, premier physicien de France, membre de l'Académie des arts de Paris, professeur de physique expérimentale et amusante, surnommé *l'Incomparable*, prestidigitateur et le *nec plus ultra* des Ventriloques.

Möbliertes Quartier zu vermieten,  
bei Herrn Goldarbeiter Merjai=Cochard, Großstraße N°. 121.

Chambres garnies à louer,  
chez le sieur MERJAI-COCHARD, marchand-orfèvre, Grand'rue N°. 121.

Alle Sorten Visiten-Karten findet man bei  
J. Rickardt,  
Buchbinder und Futteral-Arbeiter.